

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 25

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Weil's mit dem Berner Klima
Doch wirklich nichts mehr wär.
Bald herrscht Polarfreikälte,
Bald ist es tropisch heiß,
Dabei liegt Bärn noch immer
Mitts drinn' im Wendefreis.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz fatal,
Das Klima ist heut' wieder
Ganz aequinoctial.
Gar wilde Stürme brausen
Die Sonne bleibt versteckt,
Und nachts ist selbst der Vollmond
Von Wolken ganz verdeckt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's enthümt,
Weil man am Sommeranfang
Noch wie im Winter friert.
Der Erdball hat verloren
Sein inn'res Gleichgewicht,
Der Schwerpunkt ist verschoben,
Drum klappt die Sache nicht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's aggressiv:
„Hauus“ nun mit der Sonne,
Sonst geht die Sache schief.
Wir dulden's nicht mehr länger,
Wenn's Chläppern auch nichts nutzt,
Und's wird gerevoluzzt.

Chlapperschlängli.

Oeppis muess ga!

Kennet der se öppe, di zwo Jumpsere Schürer? Dir begägnet se gwüß allpott, nie eini allei, immer si si zäme. Di jüngeri, ds Rosalie, mit e me violette Ridicule und d'Angela mit e me schwarze. Dir wärdet stune ob däm prächtige Name! Es isch mir o so ggange, und gwunderig, wi-ni halt bi, ha-ni o grad gfragt, wie emel o d'Frölein Schürer zu so e me schöne Name ho sig. E also, d'Großmuetter vo dene zwone isch eini gsi vo Neapel. Si sälber hei se nid öppe gkennnt, bhütis nei, di schöni Italiänere isch jung gtorbe, öppe grad, nachdäm si het es Töchterli gha, abe d'Muetter vom Angela und Rosalie. Di zwöi si i der Schoßhalde=ufgwachse. Mi het se grüseli hinderebunde, no viel meh, als es süssch scho dennzumal isch Bruch gsi. Wil si nume es Jahr usenand si, het me se i der Neue Mädchenschuel i di gliche Klazz ta, si si zäme konfirmirt worde und hei zäme es prächtigs Pensionatsjahr verläbt ami Neuenburgersee. Dermitt isch eigentlech scho nüt meh z'verzelle. Was di zwo öppe in Sache Liebi erläbt hei, ha-ni nid säge, sooo gwunderig darf i de doch nid si! Grad e so ohni Sang und Klang wird di Juget vo zwöi nätte Töchterli, i dene ihrne Adere südländisches Bluet gspult het, nid verbi ggange si.

I ha se lehre lenne, wo si scho beidi über sächzgi gsi si. Es isch eine vo dene grüslige Rägesummer gsi, und i ha fölle e Hueschte uskuriere im Heustrich obe. Mir si weni

Kurgescht gsi, und es isch nid lang ggange, so ha-ni stundelang mit dene Frölein Schürer glissmet i der Glasveranda. Si hei denn beidi schlächt und müed usggeh. I ha bald verno, warum!

Ds Rosalie, wo geng di verwägenere Idee het als d'Angela, het im Winter vor dene Heustrichferie geng gseit, isch sige si de alt und heige nüt vom Läbe gha, öppis mües ga! Tag für Tag het's wieder dervo agfange. Der Angela isch es wohl gsi, si isch troh em grobmütterleche Name grüseli ruehig, zfriede und bequem. Vo Täpperamänt het me da allwā o fruecher nid viel gmerkt! Item, geng und geng isch ds Rosalie wieder mit Plän ho. Zerjch het's welle es Huus chouse, nachär am Brienzersee es Feriehus boue. Bi jedem Vorschlag het d'Angela d'Händ über em Chöpf zämegschlage. Bhütis emel o, warum sech so Sache anemache? Ds Rosalie hät möge reise, einisch nach Belgien, einisch nach Wien, im Fruehlig sogar nach Kairo. Eh, min Gott nei, em Angela wird's ja immer schlächt im Zug. Scho z'Spiez mües si immer vüregä. Also, mit der Reis isch's o nüt gsi, denn kem vo heidne wär's i Sinn ho, daß öppe ds Rosalie hät hönne allei ga. „So“, seit ei Morge di undernämdi Jumpsere, „der Graber Sami het mi gfragt, ob mer e Hund welle, i ha gfeit, er soll ne nume bringe!“ — Das isch e Bombe gsi für d'Angela! E Hund, e so-n-es Bieh, wo geng brület, was frist das zäme, wo föll me ne ha? — Guet, da Hund isch ho, ds Rosalie isch sälber erklüpft ob däm große Wolfshund, aber isch, es het eisach no öppis welle ha. Isch di Gschicht mit däm Hund! Brület het er, daß me alli Fänschter het müeße zetue. Hei si der Radio la louffe, het er sogar asa weisse und hüüle. Isch ds Rosalie voll Courage mit ihm ga spaziere, het er immer Krach agfange mit anderne Hünd. Em Briefreger het er d'Chutte verrisse und der Angela di nagel neue Finkle verbisse. Di zwöi Frölein si so abecho uf de Närve, daß si nüt meh gschafe und geng grämmet hei. Ds Berrücktische isch gsi, daß si sech no gförchtet hei vor däm Malefizvieh! Nach vierzäh Tag hei si em Graber telephoniert, er soll doch bitte das Tier wieder ho reiche. Erliechteret si si uf ds Soffa gsunke, wo si am Egge vorne der Hund zum leschte Mal hei ghöre bälle. Mi sött dänkle, ds Rosalie heig gnue gha vo sine Glücht. Nebe nid, chum isch da Hund es paar Tag furt gsi, het's wider asa stürme. „Also“, siniert's, „mit em Hund isch nüt, aber süssch öppis Läbigs. Bögel ha-ni nid lide, Chaze no weniger, wie wär's mit e me Chind?!“ D'Angela isch entsetzt gsi ob däm neue Plan. Aber iheri Schwöscher het ere di Sach i so schöne Farbe gschilderet, daß si zletscht o dänkt het, es wär doch schön, so e Sunnechsin im Huus z'ha. Lang Fäderläsis het ds Rosalie nid gemacht. Es isch i ds Rabbetal abe, i ds Säuglingsheim, und isch ga frage, ob si es Chind hönne userzieh. Si hei nid es chlis welle, sondern scho so es drüjährigs. Im Säuglingsheim het me nid so grozi gha, aber mi het du vo anderwärts eis hönne vermittel. Mit Träne i de-

n-Auge hei Schürers es Buebli vo vier Jah empfange. Beidi hei sech ja immer es Chind gwünscht, es eigets, es liebs, aber mit heda drüber nie gredt underenan. Isch in Alter soll me di Fröli nu ha! D'Angela isch entzückt gsi. E tolle Buebel isch im Wohnzimmer gstande. Si hei nid rácht gwücht was mit ihm mache, und z'letscht hei si zu i d'Mitti gno und si mit ihm zum Bäregrabe. Da het er grüsli Fröli gha. Aber nachär. Der ganz Tag isch dä Fröli us de antike Möbel umepozet, het me-nihm öppis glettet er brület wi am Mässer. I der Bezwiflig hei si-n-him Schocolat gfüteret, d'isch's ihm schlächt worde. 3' Nacht het er nid welle schlafen. Einisch bi me ne Töibiafall het er em Grohvatter si Uhr abgeschlag. Hei grad nid gluegt, isch er ds Terrasseglände ussegħlätteret. Mit zitterige Chnöi si di zu unenandgloffe. Bim Bäregrabe isch der Fröli am gattleichsche gsi. Stundelang si di zwu Jumpsere dert gstande. Müed und gneitig si si heijo. De het der Chli asa zwänge. Item, es sig e grüsli Zyt gsi. Deppe noz zwe Monet hūnnt e Herr vo dr Wermundschafschtsbehörd, ob si ächt das Chind wells grüggä. Si Batter heig isch e Stell gfundne und hönn ändlech d'Muetter vo sim Chind hütare. — So isch wider Rueh und Friede ighehrt bi Schürers. „Es het is dunkt, es sig wi im Himmel so still und schön“, sage d'Angela, nachdäm si mer di Gschicht erzoll hei gha. Ds Rosalie het e Träne i den Auge verdruet und gseit: „Wüsset er, es tuet eim glich weh, we me müeß isch, daß me gar nüt meh ha undernäh, daß eim alle läch geit. Mir hätte allwā fruecher fölle undernähmender si, de wär jedesfalls no öppis z'mache gsi, aber isch gsch-n-is i, daß i nū darf sage: Es müeß öppis ga!“

Mir hei alli drü wyterglismet, und d'Rägetropfli hei a d'Schibe tropfet. „Schad“, haspi müeße dänke für mi, „wenn zwe gueti, wätt volli Troue ihres ganze Läbe lang so näbeusse stande.“ Fann.

Kindermund.

Ruthli wendet gerne eben aufgeschapple Fremdwörter an. Eines Tages, da ihre Mama wieder unter heftiger Migräne leidet, fragt sie teilnahmsvoll: „Mama, häst wieder dini Wicrème?“ J. N. R.

Ruthlis Vater ist Arzt. Einmal hört das Kind eine Patientin erzählen, sie habe eine Nierenbedenztündung gehabt. Abends bringt Ruthli ihre Neugkeit an: „Papa, es war eine Frau hier mit einer Nierenfadenentzündung.“ J. N. R.

Paulchen kommt aus dem Naturgeschichtsunterricht nach Hause. Der Lehrer hatte die Käze beprochen. Paulchen stellt sich vor die Mutter und sagt: „Mutter, jetzt weiß ich es ganz genau, du hast uns doch geworfen!“ M. Sch., F.

Dorli hatte am Tage im Walde beim Pilzsuchen fleißig geholzen. Am Abend sah es das Bild vom guten Hirten. Da rief es ganz erfreut: „Ach, der liebe Heiland steht auch Pilze!“ M. Sch., F.